

DEUTSCHE BAUZEITUNG

59. JAHRGANG * N^o 74 * BERLIN, DEN 16. SEPTEMBER 1925

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK, ARCH.

SCHRIFTLITER: REG.-BAUMEISTER a. D. FRITZ EISELEN.

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

Das neue Ufa-Theater „Turmstraße“ mit Café zu Berlin.

Architekten: Baurat Max Bischoff und Fritz Wilms, Berlin.

Von Reg.-Baumeister Dr.-Ing. A. Wedemeyer, Berlin. (Schluß aus Nr. 73.)



arkett- und Rangfoyer mit Garderobenablagen sind dem Theaterraum vorgelagert. Sie sind nicht nur geräumig, sondern auch im Gegensatz zum Zuschauerraum mit zarten Farben behandelt worden (vergl. Abb. 13, 15, 16, S. 583). Im Parkettfoyer sind die Wände hell mattgelb gehalten, die Decke weiß und die Hohlkehlen sind mit ornamentalen Bildhauerschmuck versehen, während die Vorhänge der Garderobe aus hell mattgrünem Sammet bestehen. Im Rangfoyer sind die Wände erdbeerrosa mit sanft beschwungenen, zarten Wandmalereien und die Decke in einem lichten Mattgrün ausgeführt worden. Die Türumfassungen, die Umrahmung der Garderobe und die ornamentalen Bildhauerarbeiten sind in Silber gehalten, während die Vorhänge der Fenster und der Garderobe aus hellgrünem Sammet bestehen. Das Rangfoyer ist gleichzeitig Erfrischungsraum und hat bis zum Fußboden herabreichende Fenster, die dem Raum eine festliche Stimmung verleihen. Die beiden Foyers im Parkett- und Ranggeschoß dienen gleichzeitig als Warteraum für die Besucher vor Beginn der Vorstellung. Vom Rangfoyer ist noch ein unmittelbarer Zugang zu dem neben dem Theater neuerrichteten Café Vaterland „Turmstraße“ vorhanden (Vgl. den Grundriß Abb. 11, S. 582 und Raum Abb. 14, S. 583).

Vor dem Parkettfoyer und unter dem Rangfoyer liegt eine geräumige Kassenhalle mit 7 Eingangstüren (Abb. 7, Nr. 73 u. 12, S. 582). Von der Decke ergießt sich aus in Form zweier Rauten geführten Moore-Lichtrohren eine rosa gefärbte Lichtfülle in den Raum. Von der Halle führen 2 Doppeleingänge in das dem Parkett vorgelagerte Foyer, ferner zwei Treppen rechts und links zu den Rangfoyers. In der Mitte liegt die Kasse, an der rechten Seite ein Sprechzimmer für die Geschäftsführung, auf der linken Seite ein für das Publikum bestimmter Raum, in dem im Vorverkauf gelöste Eintrittskarten oder Bestellungen bei einem während des ganzen Tages anwesenden Potier hinterlegt werden können. Außerdem sind ein „Treffbuch“ und eine Telefonzelle vorhanden. Hinter diesem Publikumsraum ist auch der Zugang zu dem Eckschau fenster, einer Neuerung auf dem Gebiete der Lichtspieltheater.

Die zum Teil recht harten Berliner Vorschriften für die Außenreklame verhindern die Lichtspieltheater, Dekorationen zu zeigen, wie sie im Ausland längst gebräuchlich sind. Zur Aufnahme dieser Filmpropaganda ist daher das große dreiteilige Eckschau fenster bestimmt (Grundriß Abb. 12, S. 582).

Das Kellergeschoß (Grundriß Abb. 5 in Nr. 73), das nur den Teil des Theaters unter der Bühne und unter den vorderen Räumen einnimmt, enthält unter der Bühne Zugang zum Orchester und Räume für die Musiker. Im vorderen Teil aber ist die gesamte technische Einrichtung für Heizung, Beleuchtung, Entlüftung untergebracht, außerdem sind hier Vorrats- und Arbeitsräume angeordnet. Das Ufa-Theater „Turmstraße“ ist die erste deutsche Lichtspielbühne, die un-

mittelbar mit hochgespanntem Strom von 6000 Volt versorgt wird. Die Umformung des Drehstromes in Gleichstrom der Normalspannung für die Projektionsmaschinen, Scheinwerfer, Zuschauer- und Bühnenbeleuchtung erfolgt durch 3 Transformatoren. Die Notbeleuchtung wird vom städt. Netz gespeist. Beim Versagen kann sie auf eine im Kellergeschoß untergebrachte stationäre Batterie selbstständig umgeschaltet werden, die sich ebenfalls durch eine selbsttätige Schaltung auffüllen läßt. Für den Fall, daß die Starkstromleitung versagt, ist eine Maschinenanlage vorgesehen, die aus einer mit Benzinmotor gekuppelten Dynamo besteht, so daß auch die von der Hochspannungsleitung abhängigen Apparate weiter arbeiten können.

Die Fassade des Theater (Vgl. Abb. 1 u. 2 in Nr. 7, sowie das Mittelstück Abb. 10 hierunter) ist,



Abb. 10. Eingang zum Theater.

wenn man einen Blick auf den Grundriß wirft, nicht erst erfunden, sondern logisch aus der Grundrißanordnung entwickelt. So ungezungen kann die äußere Form sich nur geben, wenn keine Disharmonie zwischen innen und außen vorhanden ist. Es liegt etwas fest-

liche Wirkung der Fassade. Die beiden äußeren Pfeiler tragen den glatten Architrav und das Gesims, deren Bekrönung mit bildhauerischem Schmuck in expressionistischen Formen geschmückt ist. Am meisten befriedigt daher der Mittelteil mit den 6 glatten Pi-

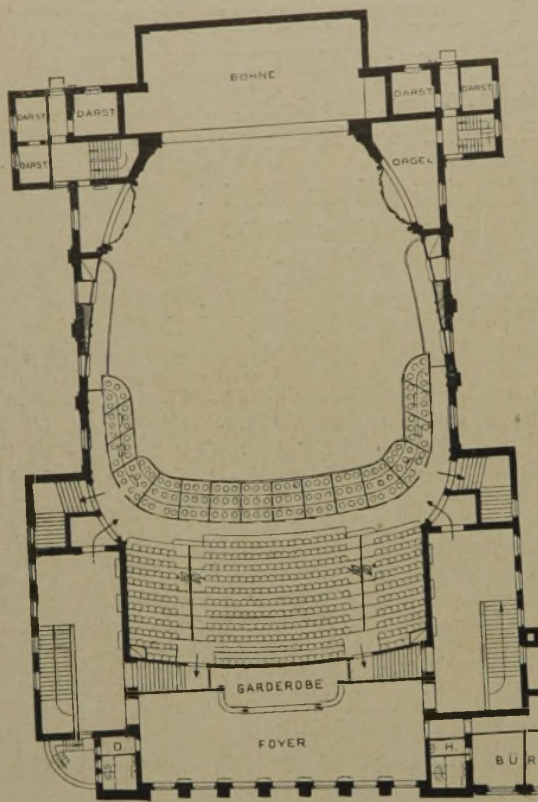
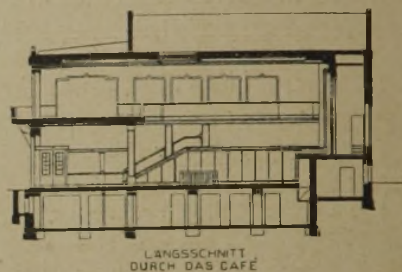


Abb. 11. Grundriß des Obergeschosses. Längsschnitt durch das Café. (1:500).



LÄNGSSCHNITT DURCH DAS CAFÉ

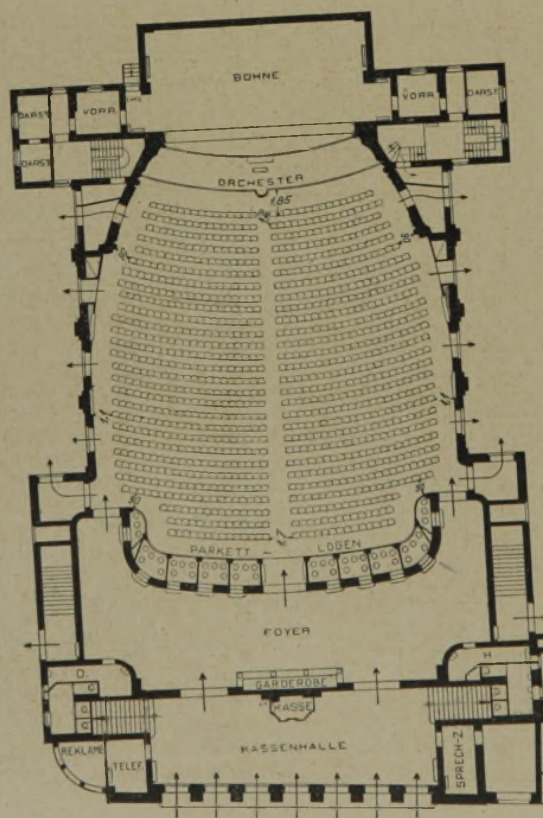
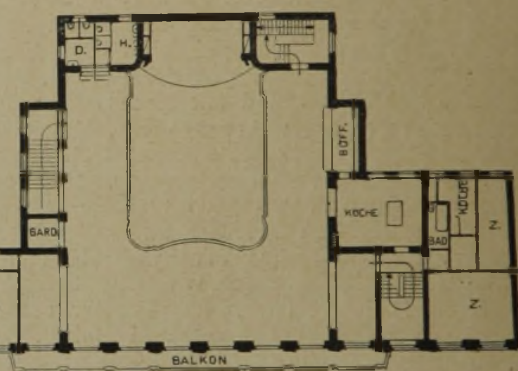
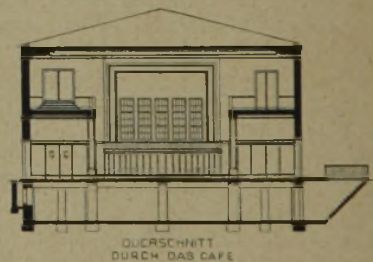
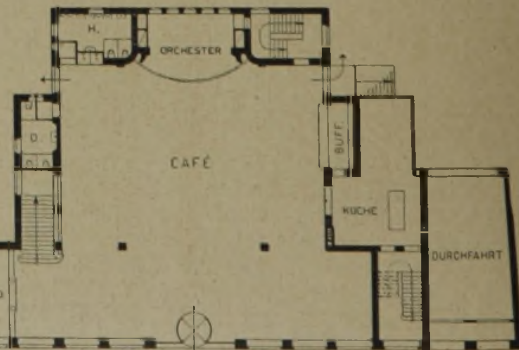


Abb. 12. Grundriß des Erdgeschosses. Querschnitt durch das Café. (1:500).



QUERSCHNITT DURCH DAS CAFÉ



lich Einladendes in dieser Haupt- und Eingangswand des Theaters. Die Eingangs- und Kassenhalle hat 7 Eingangstüren, über denen die hohen Fenster des Rangfoyers liegen. Diese Fenster sind nötig, und da sie besonders in Erscheinung treten und Lage und Höhe der Innenräume kennzeichnen, verstärken sie die gast-

lastern zwischen denen die schlicht profilierten Rahmen für die Öffnungen stehen. Das runde dreiteilige Reklamenfenster vermeidet in glücklicher Weise die Ecke und führt so geschickt zu der einfach gehaltenen Fassade in der Stromstraße über.

Mit dem Lichtspieltheater ist das Café Vater-

land „Turmstraße“ verbunden, das, wie schon vorher erwähnt, durch einen Verbindungsgang unmittelbar aus dem Rangfoyer des Theaters zugänglich ist. Wie aus den Grundrissen (vgl. Abb. 11 u. 12) ersichtlich ist, handelt es sich um einen fast quadrati-

zum Obergeschoß führendes Treppenhaus vorgesehen, von dem man gleichzeitig ins Freie gelangen kann. Eine bequeme Treppe innerhalb des Cafés führt an der linken Seite zum Balkon. Auf der rechten liegt sowohl im Erd- als auch im Ranggeschoß ein Büfetraum mit

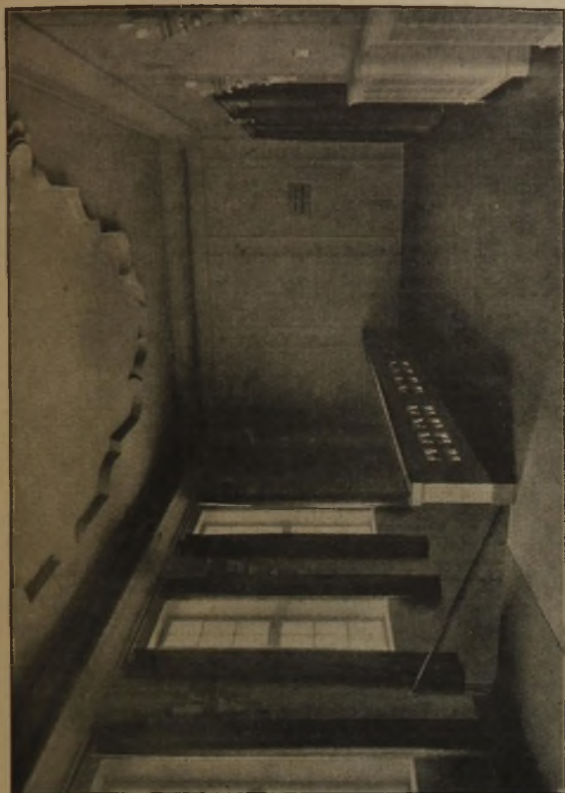


Abb. 14. Vorraum mit Aufgangstreppe zum I. Rang.

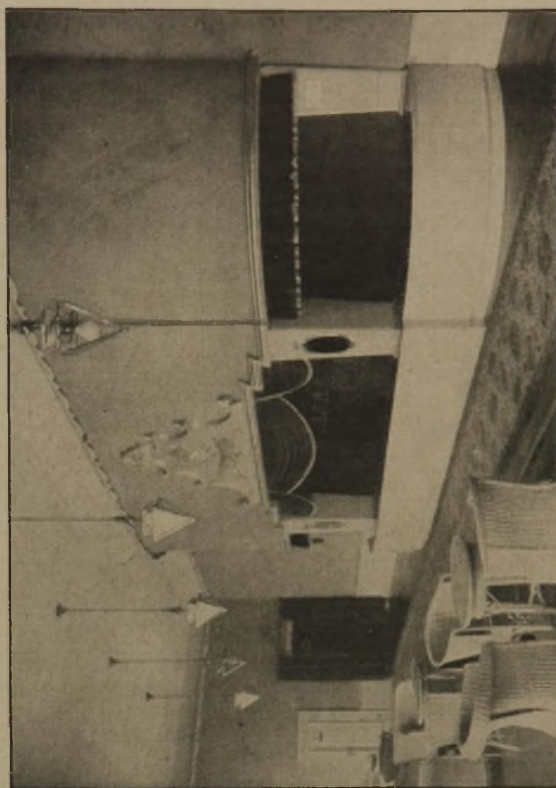


Abb. 16. I. Rang-Foyer mit Blick gegen die Garderobe.

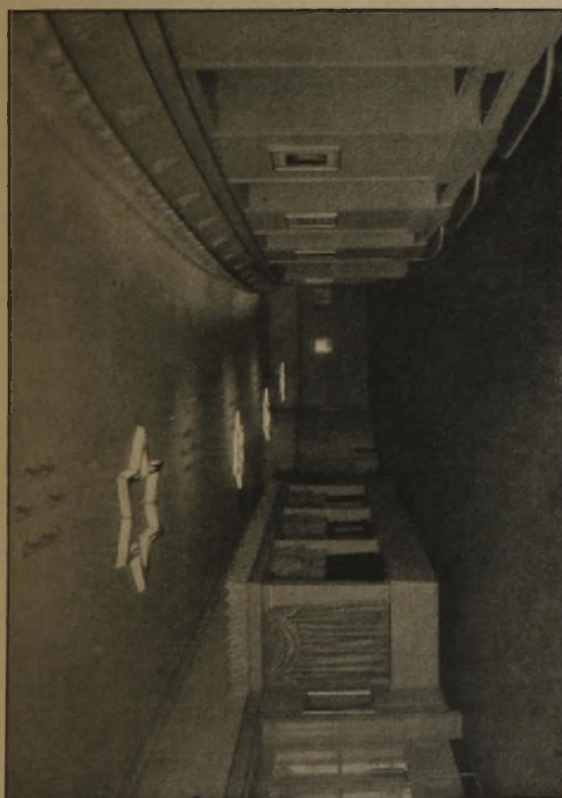


Abb. 13. Blick in das Parkett-Foyer.

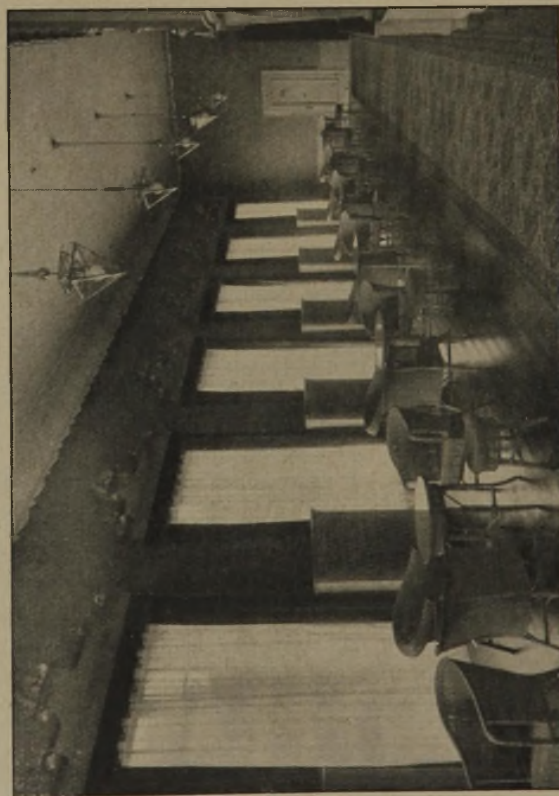


Abb. 15. I. Rang-Foyer mit Blick gegen die Fensterwand.

schen Raum, in dem sich ein Ranggeschoß befindet, dessen Brüstung sich in sanft geschwungener Form über drei Seiten hinzieht, so daß die vierte, dem Eingang gegenüberliegende Wand, für die Orchesternische freibleibt (vgl. Abb. 17 u. 18, S. 585). In dem verbleibenden Teil neben der Nische sind links im Erd- und Ranggeschoß die Toiletten, rechts ein vom Erd-

anschließender Küchenanlage, wodurch eine Bewirtschaftung in beiden Geschossen unabhängig von einander möglich ist. Das Café enthält insgesamt 800 Plätze und es können an stark besuchten Tagen etwa 3000 Personen bedient werden. Genügende Garderoben sind vorgesehen. Die Grundrißgestaltung zeigt eine klare sachlich einwandfreie Lösung unter Berücksichtigung

sichtigung der feuerpolizeilichen Vorschriften für derartige öffentliche Versammlungsräume.

Die Farbgebung ist hier wie im Theater mit unaufdringlicher Einfachheit durchgeführt. Die Wände sind matt meergrün und zeigen zarte Malereien von Jagd- und Schäferszenen. Alle Nischen, wie das Orchester, die Foyers und die Garderoben sind fraisefarbig abgesetzt. Die ornamentalen, architektonischen Verzierungen und Bildhauerarbeiten sind in Silber gehalten. Die Decke ist matt blau und zeigt in der Mitte ein Rundfeld, von dem aus sich sternförmig ornamentales Blattwerk über die Decke erstreckt, das in silbernen Strahlen ausläuft. Hierdurch und durch die im Kreise aufgehängten Beleuchtungskörper wirkt die Decke allerdings etwas unruhig gegenüber dem in seiner ganzen Formgestaltung streng gehaltenen Raum.

Das ganze Caféhaus ist unterkellert. Es sind hier die Kühl- und Aufbewahrungsräume für Lebensmittel und Getränke neben den Wasch- und Umkleideräumen für die Angestellten untergebracht.

Die Fassade des Cafés ist ebenfalls aus der Grundrißanordnung entwickelt und drückt in streng geschlossener Form, ausgeführt in gemäßigter, expressionistisch-barocker Formensprache, die Zweigeschossigkeit aus. Sie schließt sich günstig an die Theaterfassade an, ohne diese störend zu beeinflussen. Die stark achsiale Wirkung wird durch einen im Obergeschoß vorgesetzten Balkon gemildert (vgl. Abb. 1 und 2 in Nr. 73).

Zum Schluß soll noch einiges über die eigenartigen Beleuchtungskörper, die sowohl in den Vorräumen des Theaters als auch im Café verwendet worden sind, gesagt werden, da sie eine Neuartigkeit

auf dem Gebiete der Beleuchtungstechnik darstellen. In äußerst geschickter Weise ist hier das Metall als vernickeltes Messing und geschliffenes, bzw. geätztes Glas, und zwar Deutsch — Milchglas — Überfang auf Kristall, zu Beleuchtungskörpern vereinigt worden, die in ihrer Lichtwirkung einen besonderen Reiz haben (Vgl. die Abbildungen S. 587).

Zu den Abbildungen nachstehend noch einige Angaben über die beteiligten Künstler und ausführenden Firmen:

Die Erd-, Mauer- und Zimmerarbeiten sind von Adolf Pander, Schmargendorf, die Stuckarbeiten von Friedrich August Krauss, Wilmersdorf und Bachmann Söhne, Berlin, die Tischlerarbeiten von Walter Stikklas, Weißensee und Ernst Gossow Nachf., Berlin, die Malerarbeiten von Georg und Friedrich Fricke, Wilmersdorf, das Gestühl von Otto und Zimmermann, Waldheim i. Sa., ausgeführt worden. Die Heizungs- und Lüftungsanlagen stammen von Dormeyer & Lange. Zur Ausmalung wurden der Kunstmaler Prof. Siecke und für die Bildhauerarbeiten die Bildhauer Richard Kühn und Klakow, Berlin, herangezogen. Die in künstlerischer Form hergestellten Lampen für das Parkettfoyer (vgl. Abb. 21 S. 587), den Vorraum zum I. Rang (Abb. 22, S. 587) und das Café (Abb. 19 u. 20 S. 587) wurden von der Leuchtgerätek. m. b. H. (Arch. Wilhelm Tesche) ausgeführt. Die Hochspannungsanlage ist von der AEG geliefert worden, während die Ausführung der gesamten Lichtanlage für die Bühne einschließlich der Bühnenbeleuchtungsapparate und den Zuschauerraum des Theaters von der Firma Schwabe & Co. hergestellt worden ist. —

Richtlinien für den Bau sportgerechter Schwimmbäder.

(Unter Zugrundelegung der A. W. B. des D. S. V. der D. T. und der F. I. N. A.)

Von Ing. Otto Spiegelberg, Erfurt (Schluß aus Nr. 73.)



Begrenzung der 50 m Bahn für Jugendschwimmer, Streckentauchen usw. erfolgt durch die in die Nische einer Längswand einschwenkbaren Dachbalken, deren unverrückbare Lagerung des Drehzapfens wichtig ist. Besser sind schwimmende, durch Seilzug einschwenkbare Startbrücken oder in der Beckenlängsrichtung einfahrbare auf beliebiges Längenmaß einstellbare, elektrisch betriebene eiserne Brückenwagen mit festen oder umklappbaren Startklötzen, Anschlagleisten und gelochter Abstoßwand mit Durchgangsöffnungen für die Korkscheibenseile.

Sportliche Ergänzungsanlagen: Ein Querseil aus Kork bei 10 m für Durchbrenner bei Fehlstarts, elektrische Start- und Zielanlagen, Kampfrichterlaufsteg für Wasserball mindestens 3 m hoch, oder vertiefter Beckenungang für unbehinderten Ausblick der Zuschauer. Für Sprungturm und Ziel tunlichst vorspringende Kampfrichterplattform. Für das Festmachen der Wasserballtore Haken im Mauerwerk einlassen. Für einwandfreies Ballspiel Aufhängevorrichtung oder Ballkorbanlage mit Zugseil und Windvorrichtung vorsehen. Schiedsrichterturm. Zielturm oder Treppe für Zielphotograph.

Zulauf findet an den Langseiten oder an der tiefen Querseite etwa 1 m unter Wasserspiegel oder nahe der Beckensohle, durch Düsen auf der Beckensohle oder in Wasserspiegellhöhe am tiefen Kopfende, in allen Fällen stark verteilt, statt.

Belebung der Wasseroberfläche erfolgt durch Zu- und Abfluß an der Oberfläche (Überlauf, besser durch Sprühdüsen, Sprührohre, Streubrausen, Spring- und Laufbrunnen, Regenvorrichtung u. dergl. m.)

Abfluß und Entleerung des Beckens erfolgt teilweise durch die meist 5–10 m entfernten offenen Überlauföffnungen, die zugleich als Speiöffnungen dienen, sowie durch Schieber oder Gelenkschwimmer zum schichtenweisen Ablassen des Wassers, außerdem durch die Grundentleerung an tiefster Stelle.

Reinigung und Füllung des Beckens sollten außer Zeitfüllungen mehrmals jährlich, auch beim Sommerbetrieb mindestens zwei- bis dreimal erfolgen.

Ruhestege etwa 0,12–0,20 m breit und 1–1,20 m unter Wasserspiegel gelegen, dienen zum Ausruhen müder Schwimmer. Da viele Badebetriebsleiter diese als Ge-

fahrenquelle ansprechen (Wagemut von Nichtschwimmern), werden vielfach nur

Haltestangen etwa 0,15–0,25 m über dem Wasserspiegel angeordnet. Diese dienen an den Start- und Zielseiten zugleich als Anschlagleiste und müssen in solchen Fällen mit ihrer Vorderkante, der senkrechten Abstoßwand und der Vorderkante Startsockel lotrecht übereinander liegen. Überlauf und Speirinnen als „Halterinnen“ zu verwenden, ist unhygienisch und verwerflich.

Schwimmgalgen genügen meist 2–3 Stück. Gegenseitiger Abstand 3 m, Abstand der Leine von der Beckenwand 1,50 m. Die Galgen sollen kräftig in Form und drehbar sein.

Massenschwimmlehranlagen sind durch Ausbildung im Trockenschwimmen beim obligatorischen Schwimmunterricht vielfach hinfällig. Gesonderte Massenschwimmlehrbecken von 0,50 oder 1,10–5 m Tiefe mit einer großen Anzahl von Leitern für die Tauchübungen sind erwünscht. Beckengröße etwa 200–250 qm, mindestens 100 qm. Wenn möglich, ist anzustreben, daß für jugendliche Schwimmer, Nichtschwimmer und den Massenunterricht besondere Becken angelegt werden. Erstere können bei 1,0–5,0 m Tiefe den letzteren Zwecken dienen. Bei Tauchübungen kommen die Leitern und die Sprossenwand in Betracht.

Startbänke, Zielbrücken werden in offenen Gewässern auf Pfahlreihen angeordnet. Anschlagleiste 15 bis 25 cm über dem Wasserspiegel. Geschlossene senkrechte Abstoßwand aus Bohlen. Auch hier müssen Vorderkante Startsockel, Startbrücke, Abschlagleiste und Abstoßwand genau lotrecht übereinander liegen und das Längenmaß der Bahn muß an allen Stellen genau 25,50 oder 100 m betragen. Die Startbank liegt 0,75 m über dem Wasserspiegel und ist 60–75 cm breit. Der Antritts-, Zugangs- und Schiedsrichterraum liegt bei beliebiger Breite (2–4 m) um Stufenhöhe höher. Liegt der Start an Land, so soll ein mindestens 8–10 m breiter Raum dahinter verfügbar sein.

Wasserbeschaffenheit. Quell- und Grundwasser, sowie das Wasser der Seen, Teiche und Nutzwasser-Talsperren ist meist ohne besondere Vorbehandlung anwendbar. Vom Flußwasser sagt Prof. Dr.-Ing. Reichel, Abt.-Direktor an der staatlichen Landesanstalt für Wasserhygiene in Berlin, „für Badewasser wird die Schnellfiltra-

tion sich häufig erübrigen lassen“, dagegen ist die Frage, ob die ständige Desinfektion des Badewassers auch bei Sommerbädern durch Chlorung durchgeführt werden soll, zu bejahen“. Schnellfilter sind keine Bakterienfilter, daher nur die Chlorung, die bakterientötend wirken soll. Auch Professor Dr. Bürger von gleicher Anstalt legte auf dem deutschen Bädertag in Karlsruhe als erste Autorität auf diesem Gebiet seine persönliche Ansicht in dieser Frage dahin fest, daß jeder Badeanstaltsbesitzer und Leiter fahrlässig han-

stens alle 2—3 Tage. Sie ist bzw. wird bei Verwendung von Leitungswasser erforderlich, wenn auf den Kopf des Badebesuchers etwa 250—500 l Beckeninhalte entfallen, d. h. bei 500 cbm Beckeninhalte bei 1000—2000 Besuchern. Bei Umwälzung, Filterung, Chlorung und Frischwasserzusatz mit täglich etwa $\frac{1}{10}$ des Beckeninhalts kann die Besucherzahl um das 2—3fache erhöht werden. Teilentleerungen und Teilfüllungen bei schwieriger Wasserbeschaffung.

Chlorung. Badewasser soll eine dünne Desinfektionslösung darstellen. Der Überschuß an Chlor soll an



Abb. 17. Innenansicht des Cafés mit Blick auf das Ranggeschoß.



Abb. 18. Innenansicht des Cafés mit Blick auf das Orchester.
Das neue Ufa-Theater „Turmstraße“ mit Café in Berlin.

dele, wenn das Badewasser „auch in Hallenbädern“ nicht vor der Verwendung durch Chlorzusatz hygienisch einwandfrei gemacht würde. Geh. Med.-Rat Dr. Beninde, Direktor der genannten Anstalt betont bezüglich der Schnellfilteranlagen für Fluß- usw. Wasser: „Vor allen Dingen kommt es in der heutigen wirtschaftlichen schweren Zeit darauf an, die Grenzen hygienischer Forderungen und Wünsche gegenüber den praktischen Möglichkeiten richtig abzustecken. Ein Zuviel vergeudet Geld, das im Interesse anderer öffentlicher Ausgaben vielleicht besser verwendet werden könnte, ein Zuwenig aber kann der menschlichen Gesundheit und dem öffentlichen Wohl schwersten und nicht wieder gutzumachenden Schaden zufügen.“

Wassererneuerung tunlichst täglich, minde-

der tiefsten und von dem Einlauf entferntest gelegenen Stelle mindestens 0,5—1,0 mg betragen, um noch die bakterientötende Wirkung zu besitzen. Wird zur Beckenfüllung Leitungswasser verwendet, so ist dies 1—3 mal, meist $1\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$ mal, täglich umzuwälzen, dadurch wird häufige Erneuerung erspart. Entnahme von tiefen Stellen. Ganzschnellfilter sind in diesen Fällen nur zur Beseitigung der belebten und unbelebten Schwebstoffe notwendig. Häufiger aber geringer Zusatz von Chlormengen hat bessere Wirkung als eine einmalige große Menge, da das Chlorgas schnell aus dem Wasser entweicht. Bei großen Beckenanlagen Chlorgas nicht nur dem Umwälzungswasser zusetzen, sondern auch in Becken-Längsmittle, am Boden besonders einführen.

Grünalgen und pflanzliche Organismen sollen durch Chlorgas ebenfalls zerstört bzw. in der Entwicklung gehemmt werden. Gesundheitliche Schädigungen rufen sie nicht hervor. Die Chlormenge hängt ab von der Art und Menge der Grünalgen als auch der chemisch-physikalischen Beschaffenheit des Wassers, die wiederum durch die Güte der Filter beeinflusst wird.

Fischbesatz. Ein gleiches hat man durch Einsatz von Teichforellen, Karauschen, Goldorfen und Goldkarpfen zu erzielen versucht. Diese Fische haben sich teilweise hierfür bewährt, andererseits haben sie für die Verbesserung des Wassers kaum nennenswerte Vorteile z. T. auch praktische Schwierigkeiten mit sich gebracht.

Die Vorreinigung der Badenden soll grundsätzlich am nackten Körper d. h. ohne Badeanzug vorgenommen werden, daher eine ausreichende Anzahl Brausen und Fußwaschbecken mit Warmwasserzufluß. Die Badegäste sollen zum Schwimmbecken zwangsläufig durch die Vorreinigungsräume geleitet werden, Zahl der Brausen 5—1 v. H. der Wasserfläche (500 qm und mehr). Fußwaschbecken die gleiche Zahl. Bidetstuhlbrausen sind mit vorzusehen.

Beispiel: bei 500 qm Wasserfläche 5 v. H. = 25
" 5000 " " " 1 v. H. = 50

Anlage von 1,50 m breiten, 20 cm tiefen Fußwaschrinnen um das Becken herum empfehlenswert.

Regen- und Spritzwasser von anschließenden Gelände sollen nicht in das Becken gelangen können. Beckeneinfassung bei Sommer- und Hallenbädern reicht daher über Beckenumgang. Bodenentwässerung der Umgänge notwendig.

Umgänge. Breite derselben verschieden, zwischen Tribüne und Becken 3—6 m, Befestigung eines schmalen Beckenumganges 0,60—1,50 m mit Zementestrich gewalzt, Sandbeton, Mosaik (Kalk, Grauwacke), Zement-Zeichit oder Basaltinplatten, Dolomit- und Granitplatten, Ziegel und Fliesen, bisweilen auch Teermakadam. Anschlußflächen mit scharfkörnigem, feinem Fluß-Seesand oder besonders hergerichtem Rasen befestigen. Gute Boden- und Oberflächenentwässerung Bedingung, bei undurchlässigem Untergrund Bodendränagen der Umgangs- und Liegeflächen zu empfehlen. Umgang vor den Sitzplätzen für Kampfrichter vertieft anlegen.

Zuschauerplätze. Erdrampen mit Neigung 1 : 5—1 : 7. Stehplätze auf Erdtreppen 0,60—0,80 m breit, bisweilen durch Geländer abgegrenzt. Sitzreihen ohne Lehne 0,80 m, mit Lehne 1,10 m breit. Sitzroste abnehmbar. Logen 1,4—1,5 m breit 2,0—2,2 m lang. Steigung jeder Reihe 35—45 cm, je steiler desto besser der Einblick und desto geschlossener wirkt die Anlage. Erste Sitzreihe soll mindestens 1,30—1,50 m über Gelände liegen, um bequem über die Zuschauer der davor befindlichen Sitzplätze hinweg sehen zu können. Zellendächer in Eisenbeton als Steh- oder Sitzterrassen bzw. als Promenadendächer oder Sonnenbäder vorsehen.

Räume. Massenkleideraufbewahrungen und Umkleideräume nach dem Nürnberger System zweckmäßig. Zellenbenutzung 6—8 mal stündlich. (Siehe Deutsche Bauzeitung, Berlin, Beilage Der Holzbau Nr. 3, 1922.) Mehrere Kassenstellen für starken Andrang. Fahrrad- aufbewahrung. Sanitätsraum, Räume für Schwimmlehrer, Sportleitung und Presse, Telefon, ärztliches Untersuchungszimmer, Geräte, Wäscherei für Bade- und Leibwäsche mit maschineller Anlage. Motorrad- und Kinderwagen-Abstellgelegenheit, Sportmassage, Berechnungsausschuß, Kampfrichter, Klubräume, Versammlungs- und Vortragssaal zugleich Turnhalle und Kino.

Erwärmung des kalten Wassers bei Flußwasser durch offene breite Zuflußgräben von geringer Wassertiefe, Schlängelrinnen oder flache Becken, die als Vorwärme- und Absitzbecken dienen. Zuleitung von Kondenswasser nahegelegener industrieller Betriebe. Das Abwasser kann für Gondelteiche, Ruderbecken, Schrebergärten (durch Bodenversickerung) Verwendung finden.

Nebenanlagen. Luft- und Sonnenbäder, Ruderbecken, Turn- und Spielplätze, Lauf-, Rodel- und Eisbahnen, Plätze für Tennis und andere Ballspiele. Keine Liege-, Sand- und Grasflächen, nur Tennisplätze, als Spritzeisbahn zu verwenden. Nicht vergessen Papierkörbe, Trinkspringbrunnen, Waschräume, Spülstände für Badewäsche, elektrische Haartrockner, Sitzbänke nahe dem Beckenrand. Automaten für Kartenabgabe. Undosa-Wellenbadanlage mit flach auslaufendem Strand.

Beleuchtung. Durch Unterwasserbeleuchtung und Tiefstrahler- Zeißlampen oder noch besser Höhensonnen-

beleuchtung über der Oberfläche. Beleuchtungsmaste neben Beckenrand. Beleuchtungskörper nicht über der Wasseroberfläche.

Badezeiten nach Diem & Berner „Städt. Sportanlagen“:

für Vereine mit	35 Köpfen	=	1 Stunde
"	35—50 "	=	1 1/2 "
"	50—75 "	=	1 3/4 "
"	über 75 "	=	2 "

Fahnenmaste. Signalmaste: 20 m hohe Länder-, Sieger- und Meisterschaftsmaste, 14 m hohe Flaggenmaste.

Zahl der Schwimmbäder. Mehrere kleinere (50 m Bahnen) stark verteilt, sind einzelnen großen vorzuziehen. Erforderlich sind nach Diem & Seiffert „Sportplatz und Kampfbahn“ 0,02 cbm Beckeninhalte auf den Kopf der Bevölkerung bzw. auf 15 000 Einwohner 200 qm Wasserfläche oder 300 cbm Beckeninhalte. Die Zahl der jeweiligen Schwimmlustigen, welche ein Becken von bekannter Größe fassen kann, läßt sich ermitteln, wenn man 4 qm Wasserfläche oder 6 cbm Beckeninhalte für den Kopf zu Grunde legt. Wichtig ist die Ermittlung der Zahl der voraussichtlichen Besucher sowie der Größe der notwendigen Kleiderablage, z. B. Wasserfläche 5700 qm : 2,4 qm = 2400 Kleiderablagen wie Garderobehaken, Zellen und dergl. mehr als Mindestzahl, die nach Erfordernis (Familienbad) und den weiteren Größenverhältnissen des Bades (Luft-Sonnen-Kinderbad, Planschbecken) um das 2—3 oder Mehrfache zu vergrößern ist.

Wettkampfanzeige. Mechanische oder elektrische Resultatanzeigevorrichtung, Megaphon, Lautsprecher, Signal, Radioanlage mit Sender.

Rettungsgerät. Leinen, Schwimmringe, Bambusstangen mit Schleife, Wachtürme, Rettungsboot, Telefon, Wiederbelebungsapparate, Schwimmwesten, Verbandskasten.

Hallenbäder.

Grundsätzlich und sinngemäß sind vorgenannte Richtlinien auch auf Hallenbäder anzuwenden. Besonders zu beachten, daß die Umkleidegelegenheit sich außerhalb der Halle befindet und daß die Vorreinigung zwangsweise von dem Umkleideräumen durchschnitten wird, so daß es unmöglich ist, den Beckenumgang mit Schuhwerk zu betreten. Auch hier empfiehlt sich Anordnung einer rings um das Becken laufenden 1,50 m breiten Fußwaschrinne von 20 cm Wassertiefe. Für Familienbadbetrieb ist grundsätzlich strenge Trennung der Zellen und Vorreinigung nach Geschlechtern vorzunehmen. Startsockel werden zweckmäßig vermieden, die Stirnwände als Start, 0,75 m über dem Wasserspiegel liegend, angeordnet. Die Seitengänge können tiefer liegen. Breite des Antrittsraumes zum Start usw. mindestens 4—5 m, wenn möglich, 8—10 m. Die Beckenumgänge mit Fußbodenheizung verbreitert man zu erwärmten Sandstrandflächen. Für gymnastische und Trockenübungen diene der Sandstrand oder eine mit den Schwimmhallen in Verbindung stehende Turnhalle.

Für Sportfeste seien die nicht in Nischen angeordneten, aus Teak-Holz bestehenden Einsteigtreppe herausnehmbar oder die Nische überdeckbar.

Hallen zur getrennten Benutzung sollten so aneinander grenzen, daß durch Ausfahren einer Trennwand für Sportzwecke und Familienbad eine 50 m-Bahn zu erzielen ist. Da beide Becken somit eigentlich nur ein Schwimmbecken mit 2 sich gegenüberliegenden Nichtschwimmerabteilen darstellen, so muß der Wasserspiegel für Schwimmfeste um 0,20—0,50 m aufstaubar sein. Eine vorhandene weitere Halle ist zweckmäßiger für die Jugend und Nichtschwimmer, sowie als Massenschwimmlehrbecken zu verwenden. Ausstattung mit Rutschbahn und Sprungbrett.

Erwünscht ist Beleuchtung durch hohe und breite Doppel-Fenster sowie im Sommer ausfahrbare Deckenoberlichter (hohe Kosten, Unterhaltung, Wärmeverluste).

Das Badegebäude selbst soll außen und innen als reiner Zweckbau einfach, solid, technisch aber höchst vollkommen, eingerichtet sein, so daß bei wirtschaftlicher Betriebsführung allen Schwimm- und Badelustigen billigst alle Bäder geboten werden können. Die Hallen seien nicht höher als unbedingt notwendig. Hohe Stirnoberlichter sind zu vermeiden. Alte Vorbilder sind zu verlassen, neue Wege zu begehen. Eisen, Eisenbeton, neuzeitlicher Ingenieur-Holzbau, Hohlsteindecken u. dergl. mehr werden zweckmäßig nach freier Wahl verwendbar sein.

Als Umkleideräume kommen Einzelzellen, Auskleideräume mit Kleideraufbewahrung (Nürnberger System) Bänke mit Kleiderhaken oder Kleiderschränke mit Bank

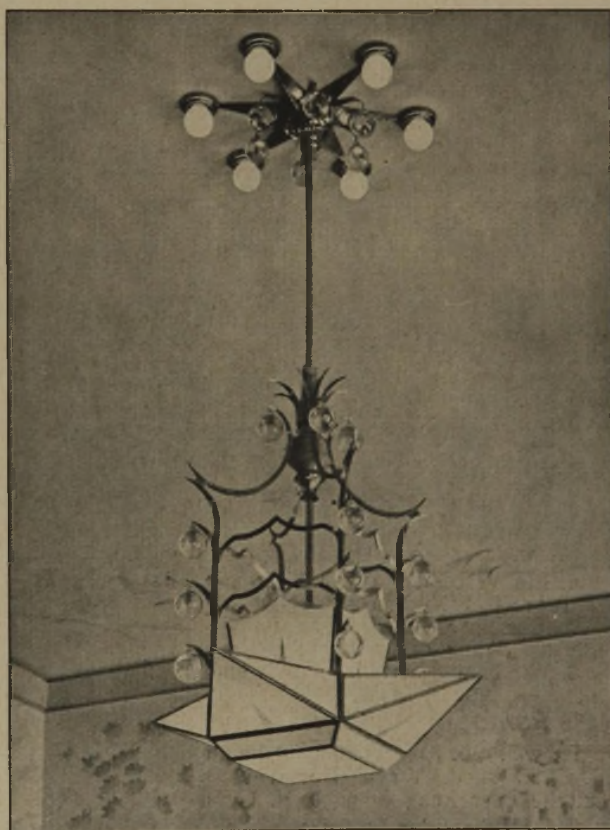
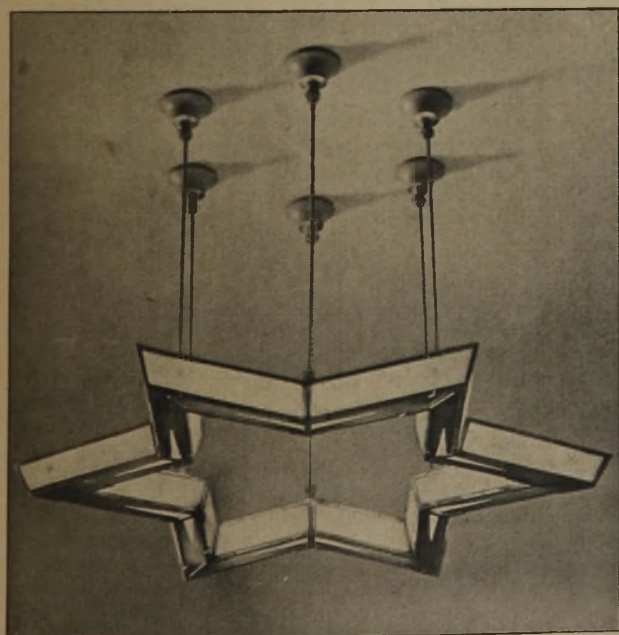
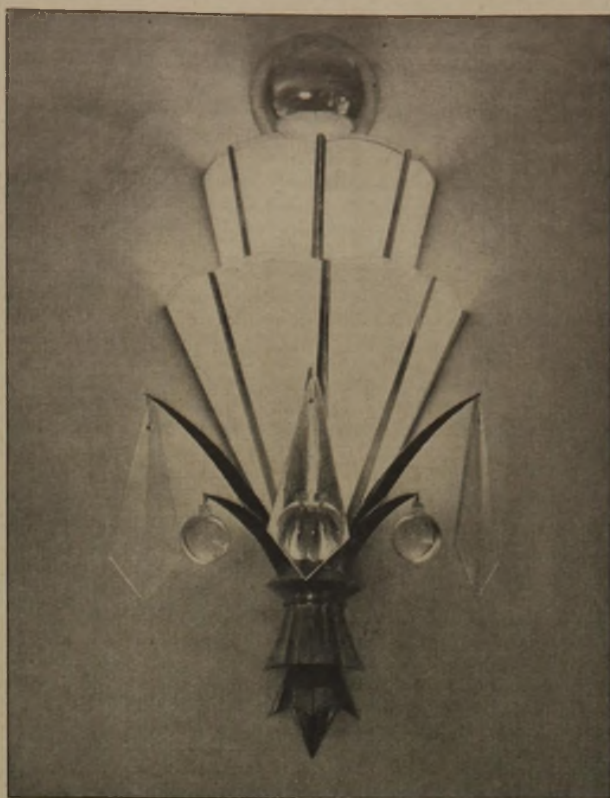


Abb. 19 u. 20. Beleuchtungskörper im Café.
Abb. 21 (links). Beleuchtungskörper im Parkett-Foyer.
Abb. 22 (links oben). Beleuchtungskörper
im Vorraum des I. Ranges.

Das neue Ufa-Theater „Turmstraße“ mit Café in Berlin.

in Frage, je nach den Zwecken, welchen die Hallen überwiegend dienen sollen. Umkleidegelegenheit und Kleideraufbewahrung für große Massen auf kleinstem Raum außerhalb der Halle ist Hauptbedingung. Auf starken Vereinsbetrieb ist Rücksicht zu nehmen. Vereine müssen

ohne Zeitverluste nacheinander abbaden können, ohne auf Räumung der Umkleideräume warten zu müssen, daher einige Zellen, hohe Kleiderschränke mit offenen Sitzbänken, für Geschlechter getrennt, für Schüler und Minderbemittelte nur Bänke mit Kleiderhaken. Hohe Schwimm-

hallen, nutzlos überbauter Raum sowie große Dachhöhlräume sind zu vermeiden. Überdrucklüftung ist zur Vermeidung von Zugerscheinung, Schwitzwasser- und Wasserdampfbildung zu empfehlen. Umkleieräume (außerhalb der Halle) nicht höher als unbedingt notwendig, also unabhängig von Hallenhöhe, aber gut belichtet.

Für Zuschauer sind in der nicht unnützlich hohen Halle allseitig Galerien mit Treppenstufen vorzusehen. Mit guten Einblick steil angeordnete Sitzreihen mit Klappplehstühlen sowie Orchesterloge sind erwünscht. Die Sprunganlage sollte für jede Halle aus 2,1 m, 2,3 m und 1,5 m Sprungbrettern bestehen, und an einer Langseite angeordnet sein. Die Wassererneuerung soll in 2—3 längstens 4 Wochen erfolgen. Die Wasserumwälzung nebst Frischwasserzusatz 2—2½ mal täglich erforderlich. Zur Verringerung der Betriebskosten ist die Ausnutzung der Abwärme nahegelegener industrieller Betriebe bis zum Halbmesser von 3 km in Form von Abdampf- Kondens- und Kühlwasser usw. erforderlich. Ebenso die Anwendung des Chlorgases in Verbindung mit Filteranlagen.

Tropfwasserbildung von Schwimmhallendecken kann vermieden werden, indem bei Holz- oder Eisenkonstruktion des Daches das angehängte Rabitzgewölbe mit Torfmull, besser Korkasphalt- oder Torfoleumplatten 3 cm stark abgedeckt wird und eine doppelte Dachpappe erhält. Bei Eisenbeton-Rahmenbindern gewinnt man durch Einziehen einer Doppeldecke zwischen den Längsbalken eine Kassettendecke. Die Berra- oder Zomak-Leichtsteindecke dürfte meist ohne besondere Isolierung verwendbar sein. Bims- und Eisenbetondächer, Decken und Zwischendecken werden zweckmäßig mit Torfoleumplatten in verlängertem Zementmörtel belegt, mit 3,3 cm starken Magerbeton-Estrichschicht und doppelter Dachpappe oder Gußasphalt abgedeckt. Bei Dachflächen und Decken sind die Balken in gleicher Weise abzudecken. Die Außenwände,

Vermischtes.

Vortrags- und Aussprache-Abende über das Thema „Wirtschaftlichkeit im Bauwesen“ wird im Laufe der nächsten Monate die Deutsche Gesellschaft für Bauingenieurwesen veranstalten. Es werden folgende Fragen behandelt werden:

1. Welchen Stand hat der Ersatz der menschlichen Arbeitskräfte durch Maschinen im Bauwesen erreicht und wo muß die weitere Einführung bzw. die Vervollkommnung des maschinellen Betriebes angestrebt werden?

2. Die Normung und Typisierung im Bauwesen und ihre Einführung in die Praxis.

3. a) Wie kann der Unterricht der Baugewerkschulen neben gründlicher Fachausbildung die Erziehung zum wirtschaftlichen Arbeiten vermitteln? b) Wie kann beim akademischen Studium der Bauwissenschaften der Notwendigkeit wirtschaftlicher Ausbildung Rechnung getragen werden?

4. Wie schafft sich das Baugewerbe vollwertigen Facharbeiter-Nachwuchs.

5. Welche Aussichten bietet die Verwendung hochwertiger Baustoffe und die Einführung neuer Bauweisen für die wirtschaftliche Gestaltung unserer Bauten?

6. Die Verbesserung des Wirkungsgrades der menschlichen Arbeit beim Bauen.

7. Gemeinschaftsarbeit im Bauwesen mit besonderer Berücksichtigung der wissenschaftlichen Forschungsarbeit.

8. Wie baut Amerika? Können und sollen wir von ihm lernen? —

Literatur.

Ratgeber für das Studium der Baukunst. Von E. Rüster, ord. Prof. a. d. Techn. Hochschule zu Berlin. Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. Preis 60 Pf. —

Jeder Lehrer der Baukunst wird dem Verfasser dankbar dafür sein, daß er sich entschlossen hat, diesen vortrefflichen Ratgeber zu veröffentlichen, der eine fühlbare Lücke ausfüllt und den nicht nur der unerfahrene junge Mann, sondern jeder Architekt mit Genuß und Belehrung lesen wird. Nach einer treffenden allgemeinen Einleitung über Berufswahl und Begabung sowie über das Studium der Baukunst auf Technischen Hochschulen überhaupt werden die einzelnen Gebiete des Studiums kurz, aber anschaulich und im wesentlichen erschöpfend gekennzeichnet. Das Zeichnen, Malen, Modellieren, die Handwerks- und Konstruktionslehre, Statik, Baustoff- und Bauwirtschaftskunde, Wert und Wesen der historischen Baukunst und endlich das Entwerfen und Bauen finden bei aller Kürze eine eingehende Würdigung, und überall weiß der Verfaßer durch

die nur in den statisch nachzuweisenden Pfeiler- bzw. Mauerstäben auszuführen sind, werden gegen Wärmeabwanderung mit Torfoleumplatten von 50 mal 100 cm Größe und 2—20 cm Stärke bekleidet. Ein darüber genageltes Drahtgeflecht dient als Putzträger, wobei hydraulischer und Senkalputz sich besser bewährt als Weißkalkmörtel. Als Anstrichfarben haben sich Kalk-Kaseinfarben bewährt. Auch die Emaillefarben von A. V. Brant h, Hamburg 8, haben weite Verbreitung gefunden. Die Verwendung von Wandfliesen wird besser durch Verwendung glasierter Badeanstaltsteine ersetzt, da letztere dauerhafter als erstere sind.

Die Wasserwärme überschreitet 22° C. nicht. Mit dem Schwimmbad verbinde man Wannen- und Brausebäder, Dampf-Heißluft- und Kastenschwitzbäder, elektrische Lichtbäder und Wasserbehandlungsbäder aller Art, Massage und Gymnastikräume, Dach- Hof- und Gartenflächen nutze man als Luft- und Sonnenbäder. Krankenkassen sollten eigene Anstalten nicht unterhalten, dafür ihre Kranken den großen öffentlichen Anstalten, deren Abteilungen dann auch ärztlich geleitet werden können, zuweisen. Die Baukosten können durch Hergabe billiger Baugelder seitens der Krankenkassen und Lebensversicherungen, Hauszinssteuerhypotheken sowie aus den Jugendpflegefonds verbilligt werden, der Betrieb durch Zuweisung und Behandlung der Krankenkassenmitglieder, kostenloser Überlassung von Grund und Boden, Erlaß der Straßenbaukosten, Abgabe von Wasser, Gas und Elektrizität zu Vorzugspreisen, zur Einräumung aller Vergünstigungen für gemeinnützige Anstalten einschl. Steuerfreiheit bzw. Ermäßigungen.

Nachschrift: Den Bau sportgerechter Badeanstalten behandelt eine mit Abbildungen ausgestattete Schrift bautechnischen Inhalts, die vom Verfasser noch im Laufe des Sommers herausgegeben wird. —

treffende Bemerkungen den Kern der Sache herauszuheben und klarzustellen. Auch wer abweichender Meinung sein sollte, wird eine Fülle von Anregung finden und dadurch zum Nachprüfen der eigenen Meinung veranlaßt werden. Als Ziel des Unterrichts wird mit Recht die „gediegene, sachverständige und geschmackssichere Ausübung des Bauhandwerks“ hingestellt, denn auch der Student ohne besondere Begabung soll lernen, ein festes, anständig aussehendes und in allen Einzelheiten wohldurchdachtes Haus zu bauen. Alles andere ist Sache einer Entwicklung, die der Lehrer ebensowenig in der Hand hat wie der Gärtner das Wachstum eines Baumes.

Am Schluß finden sich noch beherzigenswerte Ausführungen über die Pflege allgemeiner Bildung, über Prüfungen und über den Eintritt in die Praxis. Der frische anschauliche Stil des Verfassers macht das Lesen des Ratgebers zum Genuß und so ist zu wünschen, daß jeder Architekt das kleine Heft erwerben möge; es kann viel Segen stiften. —

Blunck.

Wettbewerbe.

Ein Wettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen für eine Schulgebäudegruppe in Ammendorf schreibt die Gemeinde mit Frist zum 30. November 1925 unter im Reg.-Bezirk Merseburg ansässigen Architekten aus. Es sind ausgesetzt ein 1. Preis von 5000 M., ein 2. Preis von 3000 M., ein 3. Preis von 2000 M., für Ankäufe 1000 M. Unter den Preisrichtern Stadtbaurat W. Jost, Halle, Reg.- u. Baurat Platzner, Merseburg, Prof. W. Thiersch, Direktor der Kunstgewerbeschule, Halle. Unterlagen gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken. —

Ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Litauisches Gymnasium in Memel wird von dem Direktorium des Memelgebietes mit Frist zum 15. Oktober d. J. ausgeschrieben. Ein 1. Preis von 1000 Litass (rund 400 M.) und ein 2. Preis von 750 Litass (rund 300 M.). Ankäufe vorbehalten. Im Preisgericht Landesbaurat Gober. Unterlagen gegen Einsendung von 5 Litass (rd. 2 M.). Der Wettbewerb entspricht nicht den in Deutschland bestehenden Grundsätzen, sowohl was die sehr geringe Höhe der Preise (besonders, da von „Entwürfen“ gesprochen wird), als auch die Anzahl der fachlichen Preisrichter betrifft (nur einer im dreigliedrigen Preisgericht). —

Inhalt: Das neue Ufa-Theater „Turnstraße“ mit Café zu Berlin. (Schluß.) — Richtlinien für den Bau sportgerechter Schwimmbäder. (Schluß.) — Vermischtes. — Literatur. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.